

Begrüßung der Teilnehmer der Jahrestagung 2019  
der Deutschen Nationalstiftung

Über viele Jahre schien Deutschland einer der wenigen Horte der Stabilität zu sein, ein Ruhepol im Zentrum Europas, mit Ausstrahlung auch in andere Teile der Welt.

Der Kanzlerin wurde das reichlich anspruchsvolle Etikett „Führerin der freien Welt“ angeklebt. Finanz- und Euro-Krise konnte das Land überraschend schnell hinter sich lassen. Die deutschen Unternehmen feierten beachtliche Erfolge auf allen wichtigen Export-Märkten. Die Steuern sprudelten. Die Beschäftigung wuchs unaufhörlich. Die Lehren einer schrecklichen Vergangenheit wirkten spürbar nach. Maß und Mitte schienen bei uns deutlich stabiler verankert als an den meisten anderen Orten der Welt.

Mit der großen Zuwanderungs-Welle des Jahres 2015 aber änderte sich auch bei uns das politische Klima spürbar, obgleich viele grundlegende Aufgaben, vor die das Flüchtlings-Drama Politik, Verwaltung und Gesellschaft stellten – angemessene Unterbringung, Integration in den Arbeitsmarkt – viel besser bewältigt wurden als zu erwarten war.

Und heute: kein Tag ohne harsche Kritik – oft aus den Koalitions-Parteien selbst - an einer vermeintlich ausgelaugten Bundesregierung. In Landtagswahlen werden CDU und SPD immer drastischer abgestraft – mit schwierigen Folgen für die Bildung kohärenter Landesregierungen. „Made in Germany“, so verkündete eine viel beachtete Studie jüngst, verliere in der Welt seinen Glanz, wengleich sich dies an unserem – immer wieder kritisierten - Leistungsbilanz-Überschuss noch nicht ablesen lässt. Globale Handelskonflikte und technologische Umbrüche setzen unsere Leit-Industrien, insbesondere den Automobilbau, unter immensen Druck.

Insbesondere in den westdeutschen Großstädten warnen zugleich zehntausende, zumal junge Leute, ungeduldig vor den Folgen eines drastischen Klimawandels, fordern eine grundstürzende Veränderung unseres gesamten Lebens und Wirtschaftens. In den ländlichen Regionen hingegen, besonders in den östlichen Bundesländern, wählen andere jüngere Leute in großer Zahl eine Partei, die zwischen rechtem Populismus und rechtem Extremismus schwankt und dies auch da, wo sie eindeutig von Ultra-Nationalisten angeführt wird.

Und schließlich die Morde an Walter Lübcke und in Halle, wo nur wenig gefehlt hat, und es wäre zu einem geradezu unvorstellbaren Massaker an einer ganzen jüdischen Gemeinde gekommen.

Kein Zweifel: die bisher so stabile zweite deutsche Demokratie steht vor gewaltigen, womöglich existenziellen Herausforderungen. Zeit also, so meinen wir in der Deutschen Nationalstiftung, erneut sehr genau darauf zu schauen, welche Lehren die Vergangenheit für uns bereithält und zugleich den Blick nach vorn zu richten: was hat es, wollen wir heute Abend ergründen, mit der Verfassung zu tun, die den Namen dieser Stadt trägt, dass die erste deutsche Demokratie nach nur 12 Jahren gescheitert ist? Hätten Hitler und die Nazis mit einem anderen Verfassungs-Text verhindert werden können? Oder waren die Verelendung breiter Bevölkerungsschichten in der Weltwirtschaftskrise, die Radikalisierung von erheblichen Teilen der Gesellschaft und die Schwäche der demokratischen Kräfte so wirkmächtig, dass der Weg in die Katastrophe des Dritten Reiches unaufhaltsam wurde?

Und: wie gut sind wir mit unserem heutigen Grundgesetz auf die demokratiefeindlichen Stürme vorbereitet, die offensichtlich nun auch bei uns aufziehen? Was tun, in Anbetracht von gewaltigen ökonomischen und gesellschaftlichen Umbrüchen? Wie umgehen mit Hass und Spaltung in der realen wie in der virtuellen Welt? Gibt uns das Grundgesetz alle nötigen Instrumente in die Hand oder sollten wir neue Wege einschlagen, etwa mit mehr partizipativen Elementen, um unsere Demokratie wetterfest zu machen für die vor uns liegenden zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts?

Ich bin sicher und freue mich, dass Prof. Winkler, einer der herausragenden deutschen Historiker und Mitglied unseres Senats, aber auch das eminente Podium, das hier anschließend diskutieren wird, uns mit ihren Einsichten und Anregungen Antworten auf diese drängenden Fragen geben werden.